

---

**GYÖRGY KÓSA**

---

# **HISTORISCHE NARRATIVE IN DEN HISTORISCHEN DRAMEN UND EPEN VON JOHANN LADISLAUS PYRKER VORSTELLUNG EINES DISSERTATIONSPROJEKTES**

## **1 Einleitung**

Im Folgenden möchte ich das Thema meiner Dissertation „Historische Narrative in den historischen Dramen und Epen von Johann Ladislaus Pyrker“ vorstellen.

JohannLadislausPyrkerwarbestimmteinederanregendstenPersönlichkeiten der Donau-Monarchie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. (vgl. Pyrker 1966: 11) Pyrker war nicht nur Schulgründer und kirchlicher Würdenträger, sondern auch Verfasser von literarischen Werken, deswegen ist seine Persönlichkeit sehr vielfältig. Das Leben und die literarischen Werke von Pyrker wurden nicht ausführlich erforscht, mehrere Einzelheiten sind bis heute unaufgeklärt, deswegen halte ich dieses Thema für relevant. Darüber hinaus ist es wichtig für mich, dass er in Erlau, wo ich zurzeit lebe, Erzbischof war. Sein Wirken bereicherte die Stadt Erlau. Pyrker dachte immer mit Sehnsucht an Lilienfeld und an die Alpen. Er ließ sich in Lilienfeld beerdigen, aber sein Herz ruht in Erlau.

Ich bin mir sicher, dass Pyrker nicht nur für die Forschung, sondern für die Erlauer und auch für die katholische Kirche interessant sein kann. Ich möchte die historischen Narrativen in den Dramen und Epen Pyrkers unter die Lupe nehmen und zeigen, wie er die Vergangenheit präsentiert.

## **2 Sein Leben**

Pyrker ist im Jahre 1772 in Nagyláng, in Ungarn geboren, er stammte aus einer österreichischen Familie. Den Namen Ladislav hat er als Mönch angenommen, aber manchmal benutzte er auch die Namensform Ladislaus. Die sich wechselnden Namensformen spiegeln sowohl die kulturelle Hybridität als auch die orthographische Unsicherheit dieser Zeit wider.

Seine Kindheit verbrachte er in Ungarn. Er besuchte das Gymnasium in Veszprém und studierte in Pécs Rechtswissenschaft. Er arbeitete danach als Beamter in Buda (Pyrker 1966: 23).

Während seines Lebens hat er zahlreiche kirchliche Posten bekleidet, obwohl er nie Pfarrer werden wollte. Ursprünglich wollte er Soldat werden, aber 1792, als er 20 Jahre alt war, trat er dem Zisterzienserorden bei. Danach studierte

er in St. Pölten Theologie und wurde 1796 zum Priester geweiht. Er lebte im Stift Lilienfeld. Im Jahre 1807 wurde er Pfarrer in Türnitz, und 1812 wurde er in Lilienfeld zum Abt gewählt. Während der Zeit, die er in dem Stift verbrachte, hat er sich neben seiner Tätigkeit als Abt in die Literatur vertieft (Pyrker 1966: 11).

Das Stift in Lilienfeld brannte während des Krieges (1810) ab, Pyrker hat es mit fester Hand wiederaufbauen lassen. Kaiser Franz I. und seine Familie sind mehrmals im Stift abgestiegen, dadurch wurde der Kaiser auf Pyrker aufmerksam (Kovács 2017c: 32).

1818 hat ihn der Kaiser<sup>1</sup> zum Bischof von der Zips und 1820 zum Patriarchen von Venedig ernannt, was damals eines der angesehensten kirchlichen Ämter in der katholischen Kirche war. Als Bischof von Zips hatte er Heimweh nach Österreich, wegen des kalten Klimas war er mehrmals krank. Pyrker macht dies deutlich, wenn er schreibt:

Ich möge nur recht gesund bleiben, und da er [der Kaiser – Gy. K.] wohl wisse, daß das Klima von Zipß sehr kalt und rauh sein pflege, so würde er, im Fall es mir nicht zuträglich wäre, schon einen besseren Ort für mich finden. (Pyrker 1966: 94)

Er interessierte sich für die Literatur und für die Malerei. Die Forschung kennt ihn bis heute als Dichter und Kunstsammler. Während seines Aufenthalts in Venedig sammelte er die Werke von italienischen Malern aus dem 16. und 17. Jahrhundert und spendete diese später dem neuen Ungarischen Nationalmuseum (Hölvényi 1987:76). Die Sammlung von Pyrker bildete einen Kern der Kunstschatze des neuen Nationalmuseums.

### 3 Pyrkers Tätigkeit in Erlau

Im Jahre 1826 ernannte ihn Kaiser Franz zum Erlauer Erzbischof, was damals der zweithöchste kirchliche Posten im Königreich Ungarn war. Pyrker hat diese Würde bis zu seinem Tode am 2. Dezember 1847 getragen. Der Erzbischof war zugleich Obergespan „des Heveser und des vereinigten äußeren Szolnoker Komitats“ (Pyrker 1966: 150) und Mitglied im Landtag.

Seine Tätigkeit in Erlau war außerordentlich. Er ließ die Burg renovieren und kümmerte sich um die praktischen Probleme der inneren Gestaltung der Burg. Er ließ den ehemaligen erzbischöflichen Palast mit einem neuen Trakt ergänzen. Er gründete die erste ungarischsprachige Lehrerbildungsanstalt, die Ausbildungstätigkeit dieser Anstalt begann im Jahre 1828. Sie trug zur Ausbildung der Dorflehrer bei. Pyrker spielte eine wichtige Rolle bei der Gestaltung des heutigen Stadtbildes von Erlau. Sein wichtigstes Bauprojekt neben dem Wiederaufbau der Burg war der Aufbau der klassizistischen

---

<sup>1</sup> Kaiser Franz I.: König von Ungarn (1792–1835).

Basilika, die durch József Hild entworfen worden war (Hölvényi 1987: 181–197).

Seine venezianische Sammlung, die aus 190 Bildern bestand, ließ er nach Erlau bringen und in dem erzbischöflichen Palast ausstellen. Später spendete er die Bilder dem Nationalmuseum. Sie sind im Jahre 1906 in den Besitz des Museums der Schönen Künste gekommen, wo man sie auch heute bewundern kann.

Er besuchte oft die Heilbäder von Bad Gastein und Karlsbad, er gründete ein neues Bad in Bad-Hofgastein. Als er in Erlau angekommen war, ordnete er den Ausbau der damaligen Badehäuser an. Die Stadt Erlau hat als Anerkennung im Jahre 1843 sein Portrait malen lassen, und der Platz vor der Basilika wurde (später) nach ihm benannt.

Er ist im Jahre 1847 in Wien gestorben. Seine Liebe für die Alpen und für Österreich ist nie erloschen, deswegen wurde sein Körper in Lilienfeld beerdigt, aber sein Herz ruht in der Krypta der Erlauer Basilika (Hölvényi 1987: 216–224).

#### 4 Werke

Im Folgenden gebe ich einen Überblick über die Werke von Pyrker. Die Bibliographie seiner Werke, die sehr umfangreich und gründlich ist, wurde von Roland Dobersberger zusammengestellt. Ob sie vollständig ist, wissen wir noch nicht. Das literarische Werk kann in folgender Gruppierung angegeben werden:

1. Historische Schauspiele: *Karl der Kleine, Die Korwinen, Zrínyis Tod* (1810)
2. Epen: *Tunisias* (1821), *Rudolph von Habsburg* (1825), *Perlen der heiligen Vorzeit* (1821)
3. Lyrik: *Lieder der Sehnsucht nach den Alpen* (1845) (Darüber hinaus existierten noch zahlreiche lyrische Texte, die nicht in einer Sammlung herausgegeben wurden, vgl. Kovács 2017a: 3).

Der Band „Historische Schauspiele“ ist im Jahre 1810 in Wien erschienen und enthält drei Dramen, die sich mit der ungarischen Geschichte befassen, aber sie erscheinen in Pyrkers Sämtliche Werke überhaupt nicht und werden in seinen Briefen auch nicht erwähnt (Kovács 2008:46). Darauf kommen wir noch zurück.

#### 4.1 Zrinis Tod

Das Drama „Zrinis Tod“ bearbeitet den Heldentod von Miklós Zrínyi IV.<sup>2</sup> im Jahre 1566. Im Jahre 1810 war der unversöhnliche Konflikt des Eigenen und Fremden bereits ein wichtiger Diskurs in der deutschen Literatur. Pyrkers Drama ist demgegenüber ein grenzenloser Antikriegsdiskurs, wo sich die Gegensätze zwischen den Ungarn und den Türken auf der abstrakten Ebene des Menschlichen auflösen (Kovács 2017a: 7).

Über das Drama schreibe ich später detailliert.

#### 4.2 Epen

Zu den epischen Werken gehört der „Tunisias“, das seit 1816 fünfmal veröffentlicht wurde. Der „Tunisias“ ist ein Heldengedicht (Epos) in zwölf Gesängen. Es erinnert an Kaiser Karl V.<sup>3</sup>, der als der letzte Repräsentant des christlichen Universalismus erscheint und idealisiert wird. Im Jahre 1535 hat er eine Expedition nach Nord-Afrika geführt, seine Flotte okkupierte erfolgreich Tunis im Jahre 1536. Dadurch wurden zahlreiche christliche Sklaven befreit und gerettet.

Das Werk „Rudolph von Habsburg“ ist im Jahre 1825 in Wien erschienen und preist Rudolph I.<sup>4</sup>, den Gründungsvater der Habsburger. Um 1800 gab es eine reiche Literatur über den Gründungsvater. Das bekannteste Stück ist Franz Grillparzers Drama „König Ottokars Glück und Ende“, das im Jahre 1825 erschienen ist. Er und Pyrker weilten öfter gemeinsam in Hofgastein und die zwei Werke sind zur gleichen Zeit erschienen. Das Werk von Grillparzer galt in Österreich als ein nationales Drama, denn es geht um die Reichsgründung. Mit seinem Text steht Pyrker dem österreichischen nation building nahe. (Kovács 2017a: 3–5).

Pyrkers Epos beschreibt den Kampf von Rudolf I. gegen Ottokar II. Přemysl von Böhmen<sup>5</sup> (1233–1278). „1278 in der Schlacht bei Dürnkrut wurde Ottokar endgültig besiegt und auf der Flucht erschlagen (bei Pyrker und Grillparzer stirbt er kämpfend als Held). Der Sieg Rudolfs über Ottokar begründete den Aufstieg der Habsburger zu einem der mächtigsten Herrschergeschlechter Europas. Dieser Stoff bot sich deshalb vor allem als Lobpreis des habsburgischen Throns an“ (Läuchli 1994: 158).

Das Werk „Perlen der heiligen Vorzeit“ beinhaltet biblische Erzählungen in Hexametern. Das Werk ist im Jahre 1821 in Buda und im Jahre 1826 in Wien erschienen. Die erste Ausgabe umfasst nur drei Geschichten. Das Werk wurde

2 Zrínyi Miklós: Feldherr, ungarischer Graf, Ban von Kroatien, Dalmatien und Slawonien.

3 Karl V.: Römisch-deutscher Kaiser (1530–1556), König von Spanien (1516–1556).

4 Rudolf I.: österreichischer Herzog (1278–1282), deutscher König (1273–1291).

5 Ottokar II.: König von Böhmen (1253–1278).

auch in die „Sämtliche Werke“ aufgenommen. Die biblischen Figuren verkörpern Ideen: Elias verkörpert die Hoffnung, die Liebe und den Glauben. Ferenc Kazinczy hat einen Teil der „Perlen der heiligen Vorzeit“ ins Ungarische übersetzt, was den sogenannten Pyrker-Streit auslöste. Pyrkers Werk wurde in Hexametern geschrieben, aber Kazinczy übersetzte die Dichtung in Prosa. Es stellte sich die Frage, ob man Verse in Prosa übersetzen darf (Kovács 2017b: 83).

Sein Gesamtwerk „Sämtliche Werke“ wurde im Jahre 1832 in Stuttgart und Tübingen herausgegeben, weitere Ausgaben folgten im Jahre 1833, 1834 und 1855.

Das religiöse und lyrische Werk möchte ich nicht behandeln, weil sie für die historische Narrative nicht relevant sind. Das lyrische Werk liegt darüber hinaus nicht gesammelt vor. Es gibt nur einen Gedichtband, die restlichen Gedichte erschienen in diversen Zeitschriften und Ausgaben (Kovács 2017a: 3).

Zu erwähnen ist noch Pyrkers Autobiographie „Mein Leben“.

Das Werk ist zwischen 1845 und 1847, in den letzten 2 Lebensjahren von Pyrker entstanden. Die Handschrift wurde von Aladar Paul Czigler in der Österreichischen Nationalbibliothek im Jahre 1936 gefunden und im Jahre 1966 herausgegeben. Ursprünglich hat Pyrker seinen Sekretär Béla Tárkányi beauftragt, sein autobiografisches Werk beim Cotta Verlag verlegen zu lassen, aber es wurde später versteigert (Pyrker 1966: XXIV–XXV).

Laut Roland Dobersberger, der die Bibliographie Pyrkers zusammengestellt hat, hat Pyrker zahlreiche familiäre Dokumente vernichtet, und deswegen fehlen die ungarischen Briefe und Hinweise. Er schrieb sein Werk für das deutsche Publikum, und rückblickend verschwieg er die kulturellen Unterschiede in der Habsburgermonarchie.

Er erwähnt den Pyrker-Streit nicht, weil er offensichtlich nicht auf Konflikte eingehen wollte. (Dobersberger 1997: 126).

## **5 Der Pyrker-Streit**

Im 18-ten Jahrhundert existierten parallel mehrere Konzeptionen der Nation. Die Hungarus-Intelligenz betrachtete die Nation als eine polyglotte, multiethnische Gemeinschaft, die durch den gemeinsamen Staat und symbolisch durch die Stephanskronen verbunden war. Demgegenüber stand die Konzeption der Nation als (Traditionsgemeinschaft), deren wichtigste Basis die gemeinsame (ungarische) Sprache war.

Der deutsch schreibende Pyrker konnte im Rahmen der Hungarus-Konzeption durchaus als Teil der Nation betrachtet werden, aber seit den zwanziger Jahren erfolgte die Nationsbildung vor allem auf der Basis der Traditionsgemeinschaft. So wurde Pyrker durch die romantische Generation aus der ungarischen Kultur ausgeschlossen. (Kovács 2017b: 83).

Ferenc Kazinczy, einer der wichtigsten Leitfiguren der Neologie, übersetzte einen Teil von Pyrkers „Perlen der heiligen Vorzeit“ in Prosa, und dies löste eine gewaltige Empörung aus. Seine Übersetzung ist in der Zeitschrift „Muzarion“ erschienen.

Von mehreren Zeitgenossen wurden Pyrker und Kazinczy kritisiert, und die damalige Zeitschrift „Kritikai Lapok“ beschäftigte sich auch mit dem Thema. Es stellte sich die Frage, warum Kazinczy die Hexameter in Prosa übersetzt hatte. Eigentlich ging es aber darum, warum ein Ungar in deutscher Sprache geschrieben und warum Kazinczy eine deutsche Dichtung übersetzt hatte (Kovács 2008: 41–42).

Von den in Ungarn maßgebenden literarischen Kreisen ist Pyrker mehrmals angegriffen worden. Pyrker wurde das erste große Streitobjekt der neuen Nationalkultur. Damals wurde die ungarische Sprache zum wichtigsten Kriterium der nationalen Literatur und Dichtung. Da Pyrker in deutscher Sprache schrieb, wurde er von seinen Kritikern nicht als Ungar anerkannt.

Kazinczy betrachtete Pyrker als ungarischen Dichter, aber Ferenc Toldy war anderer Ansicht und hat sowohl Pyrker als auch Kazinczy, letzteren wegen der Übersetzung, verurteilt. Für ihn war der Begriff der ungarischen Sprache und des ungarischen Dichters streng miteinander verbunden.

Toldy dachte, dass die Sprache Nationen vereinen kann und deswegen das wichtigste Symbol einer Gesellschaft ist. Ferenc Kölcsey war aber der Meinung, dass die Sprache und der Gedanke voneinander untrennbar sind, und wenn wir diese Meinung von Kölcsey als richtungsweisend annehmen, kann man in diesem Sinne Pyrker nichts vorwerfen, da er die deutsche Sprache als Muttersprache hatte (Varga S. 2005: 230–231).

Vörösmarty fragte Pyrker: „Wo ist dein Vaterland, Dichter fremden Wortes?“ (Kovács 2017b: 83).

Laut Mihály Vörösmarty ist es unmöglich, in zwei Sprachen zu schreiben, und da Pyrker seine Gedanken auf Deutsch ausgedrückt hat, kann er nicht mehr ungarischer Dichter sein (Kovács 2017b: 84).

Pyrker hat die ungarische Sprache möglicherweise für nicht entwickelt genug gehalten, außerdem war der deutsche Leserkreis damals viel größer als der ungarische, und dadurch haben seine Werke mehr Menschen erreicht. Kazinczy stellte Pyrker idealisiert vor, hielt die von Pyrker empfohlene Richtung als maßgebend und riet diesen Weg einzuschlagen (Kazinczy 2009: 855–859).

Im Jahre 1810 wurde Pyrker noch als ungarischer Dichter betrachtet und die ungarischen Zeitungen hielten den Verfasser auch für einen Ungarn (Kovács 2017b: 83).

Das „Pyrker Gedenkbuch“ (Pyrker Emlékkönyv), das im Jahre 1987 erschienen ist, hält Pyrker nur mit gewissem Vorbehalt für einen ungarischen Dichter, weil als das wichtigste Kriterium einer Nationalliteratur die Nationalsprache gilt (Kovács 2017a: 2).

Obwohl er seine ungarischen Dramen im Jahre 1810 verfasste, als er in Österreich als Mönch tätig war, musste er ein ungarisches Bewusstsein und

eine ungarische Identität haben, aber deren Ursprung war nicht ethnisch und sprachlich, sondern staatsrechtlich. Er gehörte zu den Hungari (Kovács 2017b: 82).

## 6 Forschungsgeschichte

Die ungarische Forschung beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Pyrker-Streit, moderne Forschungen zu den Texten gibt es nur wenige.

Erwähnenswert ist die Monographie von Ábel Czigler mit dem Titel „Felső-Eőri Pyrker János László 1772–1847“, die im Jahre 1937 in Budapest erschienen ist.

Die Selbstbibliographie von Pyrker wurde von Aladar Paul Czigler im Jahre 1966 in Wien herausgegeben. Das „Pyrker-Gedenkbuch“ von György Hólvényi ist im Jahre 1987 erschienen und beschreibt Pyrkers Leben sehr umfangreich, aber es ist etwas veraltet.

Alexander Läuchli beschäftigte sich in seiner Dissertation mit dem Titel: „Der Dichter Johann Ladislaus Pyrker“ (1994) mit dem Leben und mit den Werken von Pyrker sehr ausführlich, darin sind auch die Interpretation von Pyrkers Dramen und Epen zu finden.

Die Bibliographie seiner Werke hat Roland Dobersberger im Jahre 1997 zusammengestellt. Dobersberger hat auch eine umfangreiche, deutschsprachige Pyrker-Monographie herausgegeben, aber sie kann nur als eine Zusammenfassung der bisherigen Kenntnisse betrachtet werden.

Mit dem Pyrker-Streit haben sich in den letzten Jahren unter anderen Péter Dávidházi in seinem Werk „Egy nemzeti tudomány születése“ (im Jahre 2004) und Pál S. Varga in seinem Werk „A nemzeti költészet csarnokai“ (im Jahre 2005) beschäftigt. In der historisch-kritischen Kazinczy-Werkausgabe erschien ein Band mit Kazinczys Übersetzung der *Perlen der heiligen Vorzeit*. (Kazinczy 2009)

Erwähnenswert sind noch die Werke von Kálmán Kovács, der eine historisch-kritische Ausgabe des Dramentextes *Zrini* mit Kommentaren vorlegte. Er hat darüber hinaus eine Studie geschrieben: „Johann Ladislaus Pyrker oder die Verweigerung kultureller Differenz. Eine Fallstudie“.

Die anderen Werke sind:

„A határok feloldása Felső-Eőri Pyrker János László Zrínyi-drámájában“, „Der grenzenlose Anti-Kriegsdiskurs in den Historischen Schauspielen (1810) von Johann Ladislaus Pyrker“, „Szigetvári Zrínyi Miklós a német nyelvű irodalomban 1800 körül és Theodor Körner recepciója: a magyar és a német irodalomban“.

Die Studie von Wilhelm Kühlmann, der an der Universität Heidelberg tätig ist, behandelt das Werk „Tunisiás“. Erwähnenswert ist noch die Konferenz, die 2017 in Erlau stattgefunden hat. Dort haben Kálmán Kovács und Gábor Vaderna über die literarische Tätigkeit Pyrkers einen Vortrag gehalten.

So kann festgestellt werden, dass die Lage der Pyrker-Forschung viele Möglichkeiten für ein Dissertationsprojekt bietet. Zur Interpretation der historischen Narrative Pyrkers ist das „Zrínyi“-Drama ein gutes Beispiel.

## 7 Die historischen Narrative

### Zrínyis Tod

„Zrínyis-Tod“ ist ein historisches Drama, das im Jahre 1810 in den „Historischen Schauspielen“ erschienen ist. Das Drama ist ein wichtiger Teil der deutschsprachigen Zrínyi-Tradition des 19. Jahrhunderts. Diese Tradition hat mit dem Drama von Friedrich Werthes im Jahre 1790 begonnen, gefolgt von dem Drama Pyrkers im Jahre 1810 und dem Text von Theodor Körner im Jahre 1812. Diese Texte mit ihren ungarischen Übersetzungen sind Dokumente einer Übergangszeit. Zrínyi erscheint hier als ein supranationaler Held der Habsburgermonarchie. Die späteren exklusiv-nationalen Zrínyi-Diskurse verwandelten die Figur zum Nationalhelden (vgl. Kovács 2016a: 4).

Die Texte der deutschsprachigen Zrini-Tradition und ihre ungarischen Übersetzungen sind im Jahre 2017 erschienen, und in dem Band kann man die kritische Textausgabe des „Zrini“ von Pyrker lesen.

Die „Historische Schauspiele“ erschienen zur Zeit der napoleonischen Kriege. Es war die Geburt des deutschen Nationalismus in der deutschen Literatur. Die Identität entsteht in der nationalistischen Literatur in Bezug auf Fremdes (vgl. Kovács 2017b: 93).

In Pyrkers „Zrínyi – Drama“ beginnt die Handlung am 30. Tag der Belagerung, Zrínyi betritt mit der Todesnachricht von Suleiman die Bühne (vgl. Kovács 2017b: 85).

Die Handlung dauert 2–3 Tage, im Drama erscheinen nur wenige Charaktere. Agnes, die Tochter von Zrini, und Imre verlieben sich, aber Imre stirbt den Heldentod. Masul, der türkische Gefangene von Zrini, flieht aus der Burg, um Imres Leiche zu retten. Am Ende der Handlung rettet er sowohl Agnes als auch die Frau von Zrínyi. Pyrker gestaltete sein Drama nach den klassischen Regeln und Formen, er behielt die drei Einheiten und verwendet die Arie und den Chor. Sie kommentieren die Handlung: Am Ende des fünften Aktes heißt es, zum Beispiel, dass sich Zrínyi für die Heimat opfert, und dass er zum Äußersten entschlossen ist. Zrínyi verabschiedet sich von seiner Tochter und seiner Frau. Die Vorbilder von Zrínyi sind die Großen der Vergangenheit, er ist nicht ruhmstüchtig, er opfert sich für das Gemeinwohl. Der Chor bestimmt seinen historischen Platz neben Matthias Corvinus (vgl. Kovács 2017a: 4–5).



Pyrker schreibt so:

Den Namen Zrinis preise, Preis' ihn o Vaterland!  
Im schimmervollen Kreise  
Der Helden Ungarns,  
Wand der Ruhm um seine Stirn voll Glanz,  
Nach dem Korwin den ersten Kranz! (Pyrker 1810).<sup>6</sup>

Eine Besonderheit von Pyrkers Drama ist, dass es keinen unversöhnlichen Konflikt zwischen den christlichen Verteidigern und den osmanischen Feinden zeigt. Das „Zrini-Drama“ ist ein grenzenloser Antikriegsdiskurs, wo die Kriegspartner nicht die Pole einer gespaltenen Welt verkörpern, sondern unter dem Begriff Mensch vereint werden. Der Mensch ist mehr als seine Religion, Christen und Muslime können einen gemeinsamen Nenner finden. Auch hier sieht man, dass Pyrker nicht den Mainstream seiner Zeit folgt (vgl. Kovács 2017a: 7).

Nach Zrini kann man dem türkischen Friedensangebot nicht glauben, weil Suleiman tot ist, und der Großwesir Mehmed Szokolovics an der Macht ist. Suleiman war weise, er wurde aber durch seine Religion ein zerstörerischer Eroberer. Laut Zrini ist also Suleiman nicht identisch mit seiner Religion, weil er weise war und seine Religion ihn auf Irrwege geführt hat. (vgl. Kovács 2017a: 7–8).

Zrini spricht so:

„Frohlockt nicht über seinen Tod. Er war Ein Held, wer könnt' es leugnen? – Ja, er war Ein weiser, herrlicher Regent. Nur Schade, Daß ihn die Lehre seiner Väter zum Verheerenden Eroberer bestimmte“ (Pyrker 1810).<sup>7</sup>

Masul hilft Suleimans Figur zu interpretieren. Zrini rettete den kranken Masul, wofür er sehr dankbar war. Im Drama erscheint, dass außerhalb der religiösen Identität eine andere, wichtigere Identität existiert. Die Figur von Masul verkörpert die unberührte Natürlichkeit, in der Tradition des edlen Barbaren, die von der modernen Zivilisation frei ist. Er versteht Zrinyis höhere Gesichtspunkte, aber die anderen, die eigenen Offiziere, nicht (Kovács 2017a 6–10.)

„Ausser Nebenfiguren sind alle bereit, für Kaiser, Glauben und Vaterland, vor allem aber für Zrini zu sterben. Ein paar gestehen zwar, dass sie nicht verstehen, wofür ihr Tod gut sei ...“ (Läuchli 1994: 73).

---

6 In: Kovács (2017c: 169).

7 In: Kovács (2017c: 133).

So Zrínyis Offizier, Himfy:

Guter Masul!  
 Sieh, das verstehst du nicht. Wir, die wir nur  
 Gehorchen, haben meist ganz andre Gründe  
 Für unsre Thaten, als die, welche uns  
 Gebieten. Mich treibt bloß das trockne Muß!  
 In's Schlachtfeld, und ich kenne gar nichts von  
 Den höhern Gründen, welche unsern Feldherrn  
 Bestimmen (Pyrker 1810).<sup>8</sup>

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Himfy die höheren Aspekte von Zrini nicht versteht.

Als die Soldaten über Masuls Flucht berichten, verliert Zrini seinen Glauben an die Menschheit, aber als sich Masuls Unschuld herausstellte, beginnt Zrini wieder zu glauben. Pyrkers Text zeichnet sich durch die christlichen Merkmale unter den damaligen Zrínyi-Dramen aus. Der christliche Universalismus bestimmt das Weltbild des Dramas. Suleiman betrachtet Karl V. als seinen Hauptfeind, und Pyrkers Vorbild war auch Karl der Fünfte, der den christlichen Universalismus verkörperte. Pyrker ist der einzige, der das Sakrament des Lebens ernst nimmt und die Frauen fliehen lässt. Deswegen sind Emotionalität und Humanismus für das Drama auch charakteristisch (vgl. Kovács 2017a: 8).

Pyrkers Dramenband wurde von der zeitgenössischen Kritik abgelehnt. Die ausländische, deutsche Kritik hat seine Werke für nicht gut genug gehalten, seine Verse (Jamben) galten auch als schwach. Die Zeitung „Hazai és Külföldi Tudósítások“ betrachtete seine Treue zu Ungarn als eine patriotische Leistung, aber die Ausführung hielten sie für schlecht. (Kovács 2017a: 9)

Pyrker greift in seinen Dramen eindeutig sowohl auf die historiografische als auch auf die literarische Zrínyi-Tradition zurück, unterscheidet sich jedoch in mehreren Punkten erheblich von diesen. Masul, der türkische Gefangene, wird der wichtigste Seelenverwandte Zrinis, und verkörpert dadurch den idealen Menschen (vgl. Kovács 2017a: 10).

Unter diesem Gesichtspunkt hat sich kein anderer Autor den Zrínyi-Diskurs angenähert. In den anderen Dramen erscheint Zrínyi eher als Symbol/Figur der Habsburgermonarchie, ein Held, der den Kaiser verteidigt. Andererseits stimmen die Texte darin überein, dass die Kriegspartnern einen grundlegenden Gegensatz verkörpern, den man nicht überbrücken kann.

In einer späteren Studie möchte ich mich mit der Frage auseinandersetzen, wie sich das „Zrini Drama“ Pyrkers zu den anderen Zrini-Dramen verhält und untersuche auch, ob die Gegenwartsliteratur von ihm etwas übernimmt.

<sup>8</sup> In: Kovács (2017c: 172).

## **8 Literatur**

- Czigler, Ábel (1937): Felső-Eöri Pyrker János László 1772–1847. Budapest: Dunántúl Pécsi Egyetemi Kiadó.
- Dobersberger, Roland (1997): Johann Ladislaus Pyrker. Dichter und Kirchenfürst. Wien: Verlag Niederösterreichisches Pressehaus.
- Dávidházi, Péter (2004): Egy nemzeti tudomány születése. Toldy Ferenc és a magyar irodalomtörténet. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Hölvényi, György (1987): Pyrker János emlékkönyv [Pyrker – Gedenkbuch]. Eger: Egri Főegyházmegye.
- Kazinczy, Ferenc (2009): Fordítások Bessenyeitől Pyrkerig [Übersetzungen von Bessenyei bis Pyrker]. Debrecen: Debreceni Egyetemi Kiadó.
- Kovács, Kálmán (2008): Johann Ladislaus Pyrker oder die Verweigerung kultureller Differenz. Eine Fallstudie. In: Bobinac, Marijan/Müller-Funk, Wolfgang (Hg.): Gedächtnis – Identität – Differenz. Zur kulturellen Konstruktion des Südosteuropäischen Raumes und ihrem deutschsprachigen Kontext. Tübingen/Basel: Narr-Francke, S. 43–54.
- Kovács, Kálmán (2017a): A határok feloldása Felső-Eöri Pyrker János László Zrínyi-drámájában. Debrecen [Die Auflösung der Grenzen in Johann Ladislaus Pyrkers Zrínyi-Drama]. Emlékkonferencia Pyrker János László egri érseki kinevezésének 190. évfordulóján. Eger: Egri Érseki Látogatóközpont (im Druck).
- Kovács, Kálmán (2017b): Der grenzenlose Anti-Kriegsdiskurs in den Historischen Schauspielen (1810) von Johann Ladislaus Pyrker. In: Sándorfi, Edina/Sata, Lehel (Hg.): Grenzenlosigkeit. Transkulturalität und kreative Schreibweisen in der deutschsprachigen Literatur. Wien: Praesens Verlag, S. 81–92.
- Kovács, Kálmán (2019): Szigetvári Zrínyi Miklós a német nyelvű irodalomban 1800 körül és Theodor Körner recepciója a magyar és a német irodalomban. [Nikolaus Zrínyi von Szigetvár in der deutschsprachigen Literatur gegen 1800 und die Rezeption Theodor Körners in der deutschen und ungarischen Literatur]. Debrecen: Debreceni Egyetemi Kiadó (Manuskript).
- Kovács, Kálmán (2017c): „Zrínyi, Zrini, Zrinski“. Szigetvár német-magyar emlékezete (1790–1826). Debrecen: Debreceni Egyetemi Kiadó.

- Läuchli, Alexander (1994): Der Dichter Johann Ladislaus Pyrker (1772–1847). Zürich: Zentralstelle der Studentenschaft.
- Pyrker, Johann Ladislaus (1966): Mein Leben 1772–1847. Hg. v. Aladar Paul Czigler. Wien: Kommissionsverlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Historische Kommission: Fontes Rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen).
- S. Varga, Pál (2005): A nemzeti költészet csarnokai. A nemzeti irodalom fogalmi rendszerei a 19. századi magyar irodalomtörténeti gondolkozásban [Die Hallen der nationalen Dichtung. Die begrifflichen Systeme der nationalen Literatur in dem ungarischen literarhistorischen Denken im 19. Jahrhundert]. Budapest: Balassi Kiadó.